



**Biblich
BETEN**
in
schwieriger
Zeit

*Pflügt einen | Hineni –
Neubru ch | Hier bin ich*

AMITAI / HEUHEN



IFI-Deutschland



Biblisch BETEN

in
schwieriger
Zeit

Copyright © 2020 – IFI-Deutschland

Herausgeber

IFI-Deutschland
info@ifi-deutschland.org
www.ifi-deutschland.org

Layout: Azar GbR, Trostberg
Umschlag: Ewald Sutter, Azar GbR

Coverfoto:
ID 155399165 © -Taurus- | Shutterstock.com

Fotos im Innenteil:

Versprechen zu Abram (Genesis 15) – ID 543193524 © ZU_09 | Istockphoto.com
Jesus, Präsentation im Tempel – ID 186818046 © ZU_09 | Istockphoto.com
Hannah präsentieren Samuel zu Eli – ID 473943356 © whitemay | Istockphoto.com
Samuels erste Offenbarung – ID 185075328 © ZU_09 | Istockphoto.com
Karte Seite 35: Jackaranga (<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Africa1940.png>), „Africa1940“
Aaron und Hur halten Moses' Hände – ID 465748489 © andipantz | Istockphoto.com

Druck: www.wir-machen-druck.de

*In diesem Büchlein sind zwei mündlich gehaltene Vorträge
in schriftlicher Form wiedergegeben.*

*Pflügt einen | Hineni –
Neubru ch | Hier bin ich*
Seite 7 | Seite 25

OFER AMITAI / HEINZ-JÜRGEN HEUHENEN

Vorwort

Die letzten 50 Jahre waren für die Mehrzahl der Menschen in Deutschland und den Ländern der westlichen Welt eine Zeit materiellen Wohlergehens. Kein Hunger, kein Krieg, für die Mehrheit wachsender Wohlstand, Urlaub (mein Frisör und mein Zahnarzt machen seit Jahren mindestens einmal im Jahr Urlaub in Ägypten) usw. Das Motto in unserem Fitness Studio lautet: Tue, was dir guttut.

Und dann, beinahe über Nacht, ist plötzlich alles anders ...

„Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden Angst der Völker vor Ratlosigkeit ... da die Menschen in Ohnmacht sinken werden vor Furcht und Erwartung dessen, was über den Erdkreis kommen soll ...“ (Lk 21,25-26)

Diese Worte, die Jesus vor 2000 Jahren zu Seinen Jüngern gesprochen hat, sind plötzlich für unsere Generation Wirklichkeit geworden. Seit Wochen überschlagen sich die Zeitungen mit Katastrophennachrichten. Die Führer der Nationen sind ratlos. Plötzlich ist nichts mehr planbar.

Und wie steht es mit der Gemeinde Jesu?

„Wenn aber dieses zu geschehen anfängt, so richtet euch auf und erhebet eure Häupter, weil eure Erlösung naht ... Mit einem Gleichnis zeigte Jesus seinen Jüngern, dass sie immer beten müssen und darin nicht nachlassen dürfen.“ (Lk 21,28; Lk 18,1)

Wenn wir wirklich mit Jesus verbunden sind und unter Seiner Herrschaft leben, dann muss dies gerade in solchen Zeiten sichtbar werden.

Richte ich meine Gedanken und mein geistliches Auge auf IHN – oder in Angst und Panik auf die Probleme und Schwierigkeiten?

Kann ich die Gnadenabsichten Gottes auch und gerade in diesen Zeiten erkennen – und im Gebet dafür eintreten, dass diese Gnadenabsichten Tag für Tag real werden?

Die beiden Beiträge in diesem Büchlein sind der Versuch, die „Zeichen der Zeit“ (Mt 16,3; Lk 12,56) mit Hilfe der Bibel richtig einzuordnen und für die Gemeinde eine Hilfe zu sein als Licht in der Welt in ihrer Berufung zu leben, die Gott ihr gegeben hat: „**Mein Haus ist ein Haus des Gebets**“.

Der erste Beitrag von Ofer Amitai geht der Frage nach, was die Bibel eigentlich unter Gebet versteht. Ja, als Christen in den Nationen beten wir – und das jüdische Volk betet schon 2000 Jahre länger als wir – zu dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Dennoch waren auch die Jünger Jesu erstaunt, als sie Jesus beten hörten und reagierten mit der Bitte: „*Herr, lehre uns beten*“.

Wir glauben, dass das, was Ofer Amitai im Studium der Bibel herausgefunden hat, unserem Gebetsleben eine tiefere, biblische Ausrichtung geben kann.

Der zweite Beitrag von Heinz-Jürgen Heuhsen zeigt, wie Gott Menschen der Bibel in den unterschiedlichsten, herausfordernden Situationen gerufen und gelehrt hat zu beten.

Sie konnten ihren Beitrag zur Erfüllung der Gnadenabsichten Gottes leisten, weil sie bereit waren zu sagen: „*Hineni*“, hier bin ich! Herr, verführe über mich. Ich vertraue Dir, dass Deine Gnade mich befähigen wird, Deinen Willen zu tun.“

Heinz-Jürgen Heuhsen
April 2020

Pflügt einen Neubuch

Einleitung

Als wir 1994 nach Israel zurückkehrten, suchten meine Frau und ich den Herrn hinsichtlich der Arbeit, die Er für uns zu tun hatte – und auch welche nicht. An einem bestimmten Punkt sprach der Herr zu mir und sagte: „Ofer, du kennst mich nicht so gut wie deine Vorväter, aber du wirst es.“ Damals empfand ich – und so ist es geblieben –, dass dies nicht nur mich betraf, sondern dass der ganze Leib in Israel und unser Volk den Herrn nicht so kennen wie unsere Vorväter. Wir haben Erkenntnis Gottes verloren und wissen nicht, wie wir im Glauben leben können. Wir wissen vieles nicht.

Der messianische Leib in Israel ist keine neue Erfindung. Gott möchte uns alles wiederherstellen, was wir verloren haben. Das ist etwas ganz Wunderbares. Er möchte all die Erkenntnis Gottes wiederherstellen und uns selbst erfahren lassen, was in der Bibel aufgeschrieben ist. Wir müssen das Wort im alltäglichen Leben erleben und nicht bloß nach den großen Dingen Ausschau halten. Außerdem, ohne ein Alltagsleben mit dem Herrn wirst du nie zu den großen Dingen kommen!

Ich glaube, dass wir, wenn wir uns mit unseren Vorvätern beschäftigen, beginnen werden wahrzunehmen, wie Gott in ihren Leben gearbeitet hat und dann auch verstehen, wie Er in unserem Leben arbeiten möchte. Das betrifft nicht jedes Detail aber ganz sicher die geistlichen Erfahrungen der Dinge in unserem Leben.

Was ist eigentlich „GEBET“?

Ich möchte mit Enosch beginnen.

„Und Adam erkannte seine Frau abermal; die gebar einen Sohn und nannte ihn Seth; denn Gott hat mir für Abel einen andern Sohn gegeben, weil Kain ihn umgebracht hat. Und auch dem Seth wurde ein Sohn geboren, den hieß er Enosch. Damals fing man an, den Namen des Herrn anzurufen.“
(1 Mose 4,25-26)

Dies sind sehr interessante Verse, weil wir hier die erste Erwähnung von Gebet in der Bibel finden. Wir möchten verstehen, weshalb das signifikant ist, und was wir daraus lernen können. Wir beschäftigen uns mit der Zeit Enoschs und spezifischer mit dem Thema „den Namen des Herrn anrufen“. Was bedeutet es, den Namen des Herrn anzurufen?

Lasst uns ein wenig zurückgehen und uns erinnern, dass Eva Gott ungehorsam war. Sie hatte gegen Gott rebelliert, indem sie den Lügen der Schlange Gehör schenkte, und dann, als sie verstanden hatte, was sie getan hatte, auch Adam zu essen gab. Sie zog ihn mit in die Rebellion – und mit ihm auch uns. Das ist unser Zustand.

Und was tat Gott? Er kam in den Garten. Adam versteckte sich vor Gott, mit dem er bis da gewandelt war. Und Gott sagte: „Adam, wo bist du?“ Er hätte auch sagen können: „Ich sehe dich!“ Doch das tat Er nicht. Wann immer Gott redet, ist es wohlüberlegt und tiefgründig. Offensichtlich ging es nicht um einen physischen Ort, sondern um die Frage: „Was ist mit dir passiert? Wo bist du hingekommen?“

Wir sehen an dieser Stelle, dass Gott von Anfang an nach uns Menschen gesucht hat, nicht umgekehrt.

Dann sprach Er zu Adam: „Aber von der Frucht des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esst nicht davon und rührt sie auch nicht an, damit ihr nicht sterbt!“ (1 Mose 3,3) Das geschah jedoch nicht. Sie sind nicht gestorben. Warum? Ich denke, die einfachste Möglichkeit, dies zu verstehen, ist, dass Gott Erbarmen mit ihnen hatte. Denn – einem heiligen und gerechten Gott nicht zu gehorchen, erfordert Gericht.

In dieser Situation aber sagte Gott:

„Da sprach Gott der Herr zur Schlange: Weil du solches getan hast, so seist du verflucht vor allem Vieh und vor allen Tieren des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Erde essen dein Leben lang! Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“
(1 Mose 3,14-15)

Erinnere dich daran, dass es von Yeshua heißt, Er war von Grundlegung der Welt an geschlachtet (Offb 13,8). Mit anderen Worten: Alles war vorbereitet. Alles, was Gott tun würde, war bereits getan. Es gibt viele Dinge über die Schöpfung – vor und danach –, die wir nicht verstehen ... und in mancher Hinsicht müssen wir sie nicht verstehen, wenn es nicht im Wort steht.

Auf jeden Fall sprach Gott zum Feind: „... ich will Feindschaft setzen ...“ Das ist die erste Verheißung der Erlösung, der Anfang der Verheißung des Messias. Aus diesem Grund spricht man hier auch vom „Protoevangelium“, dem Typus der Geschichte der Erlösung.

Adam und Eva schämten sich ihrer Nacktheit. Sie versuchten, sich mit etwas aus der Natur zu bedecken. Doch das, womit ihre Nacktheit bedeckt werden konnte, musste Gott schaffen. Nur Er konnte dafür Vorsorge treffen. Nichts Natürliches reicht aus, um unsere „Nacktheit“ vor Gott zu bedecken.

Möglicherweise dachte Eva, dass der „Same“, den Gott meinte, bald geboren werden würde. Denn als sie ihr erstes Kind hatte, sagte sie: „Ich habe einen Mann bekommen mit der Hilfe des Herrn!“ (1 Mose 4,1).

Sie nennt ihn Kain und nennt einen Grund für diesen Namen: „... mit der Hilfe des Herrn“. Diese Worte könnten auf Ihre Erwartung hinweisen, dass dieser Mann der Schlange den Kopf zertreten würde. Vielleicht war das ihre Hoffnung.

Doch was geschah mit diesem Mann? Es stellte sich heraus, dass Kain ein Mörder war – kein Schlangentöter, kein Retter.

Hier haben wir die Lektion, dass der Mensch aus sich selbst und durch sich selbst keine Rettung hervorbringen kann. Das müssen auch wir begreifen. Aus uns selbst heraus können wir weder Heiligkeit noch einen gottgefälligen Wandel hervorbringen. Es ist unmöglich.

Danach hatten Adam und Eva wieder einen Sohn mit Namen Seth, und dessen Sohn trug den Namen Enosch. Das hebräische Wort *enosch* ist von Bedeutung: Im heutigen Hebräisch bedeutet es „menschlich“. Wir sagen Sohn Adams *enosch* – so nannten sie Yeshua: Menschensohn, Sohn Adams. Doch wir sagen auch *ben enosch*, Sohn Enoschs, um daraufhin zu deuten, dass wir sterblich sind. Das Wort „Menschlichkeit“ im Hebräischen kommt von diesem Namen Enosch.

Das scheint mir darauf hinzudeuten, dass es der Menschheit zu jener Zeit zu dämmern begann, dass das Zertreten der Schlange und die Wiederherstellung aller Dinge Zeit brauchen würden. Sie begannen ihre Menschlichkeit, ihre Sterblichkeit zu spüren. Sie fingen an zu verstehen, dass Errettung nicht so bald geschehen würde.

Es könnte sein, dass sie als Menschen gehofft hatten, die Dinge selbst wieder in Ordnung bringen zu können. Da jedoch Gott **Gott** ist und Sünde **Sünde** ist, gibt es keinen Weg zurück. Gott ist heilig. Gott ist gerecht. Deshalb kann Gott Dinge nicht einfach löschen, ohne dass Sein Sohn den Preis dafür bezahlt. Die einzige Grundlage, auf der wir gerechtfertigt werden können, ist, dass Yeshua unsere Schuld und Strafe auf sich nahm und Gott Seinen ganzen Zorn auf Ihn legte. Vielleicht hast du noch nie darüber nachgedacht, dass Yeshua den Zorn Gottes ohne Einschränkungen getragen hat. Deshalb – und weil Er unschuldig und ohne Sünde war und entsprechend dem Gesetz der Sünde starb und auferweckt wurde – konnte Gott uns vergeben und uns zu Sich Selbst ziehen.

Irgendwann wird es dir dämmern, und falls nicht jetzt, gewiss dann, wenn du eines Tages Jesus begegnest. Das erste, was du sehen wirst, sind Seine Wundmale. Diese sind es auch, die Israel sehen wird. Es heißt: „*Sie werden den ansehen, den sie durchstochen haben*“ (Joh 19,37).

„Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die, welche ihn durchstochen haben, und es werden sich seinetwegen an die Brust schlagen alle Geschlechter der Erde! Ja, Amen.“
(Offb 1,7)

In der Zeit von Enosch fing der Mensch also an, seine Verwundbarkeit, sein Menschsein wahrzunehmen und den Namen des Herrn anzurufen. Ich glaube, dass „den Namen des Herrn anrufen“ etwas sehr Spezifisches ist.

Als Gott zur Schlange redete und ihr sagte, wie sie enden wird und wie die Menschheit eines Tages den Einen hervorbringen wird, der ihr den Kopf zertritt, war das auch eine Verheißung. Eine Verheißung ist das, was Gott gesagt hat und tun wird. Eine Verheißung ist nicht Menschen-zentriert sondern Gott-zentriert. Erinnerung dich: Adam und Eva hatten gesündigt. Damit hatten sie die ganze Menschheit in den Tod gebracht und auch selbst den Tod verdient.

Ihr werdet sehen, wie wichtig dies für unser Verständnis ist. Wir alle versuchen irgendwie, Gottes Segen zu verdienen. Das ist sehr töricht und die falsche Richtung. Vielmehr müssen wir lernen, mit Gott zu wandeln.

Als die Menschen den Namen Gottes anriefen, taten sie es – wie ich es verstehe – deshalb, um Gott zu bitten, Seine Verheißung zu erfüllen.

Was ist Glaube? Was ist dein Glaube? Unser Glaube gründet sich darauf, was „Gott gesagt hat“. Darin ist alles eingeschlossen: z.B. was Er über sich selbst gesagt hat, wer Er ist. Weshalb glaubst du z.B. dass Gott schöpferisch und ewig ist? Weil Er es uns in Seinem Wort gesagt hat! Alles, was du über Gott weißt, hat mit dem Wort Gottes zu tun, und was Gott dir aus Seinem Wort offenbart hat.

Wenn irgendwelche Offenbarungen an dich herangetragen werden, die nicht im Wort stehen, wirf sie in den Papierkorb. Die Bibel ist versiegelt. Füge nichts hinzu und nimm nichts weg! Verstehe sie, wie sie ist! Wenn du manches nicht verstehst, frage Gott. Es ist besser, etwas nicht zu verstehen als eigene Lehren zu erfinden. Das ist wichtig, weil wir in einer Zeit leben, in der Vieles frei erfunden und hinzugefügt wird.

Die Menschen fingen also damals an, den Herrn anzurufen und Ihn, wie ich glaube, zu bitten, Seine Verheißung zu erfüllen. Das ist wirkliches Gebet!

Die grundlegende Bedeutung von Gebet ist, Gott zu bitten, Seine Verheißungen zu erfüllen.

Manchmal ist es so, wenn man Menschen ermutigen will, Zeit im Wort zu verbringen und zu beten, dass sie sagen: „In fünf Minuten habe ich für alles gebetet“. Doch sie haben nicht einmal die Bibel angerührt oder Gott gebeten, zu tun, was Er verheißt hat.

Wenn du z.B. für Israel betest, hoffe ich, dass die Grundlage deiner Gebete das Wort Gottes ist und du dafür betest, dass Er Seine Verheißungen an Israel erfüllt.

Was es bedeutet, „den Namen des Herrn anzurufen“ – Abraham

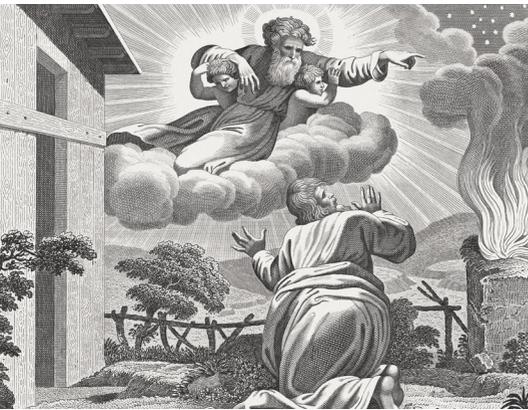
„Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus von deinem Land und von deiner Verwandtschaft und von deines Vaters Haus in das Land, das ich dir zeigen will! So will ich dich zu einem großen Volk machen und dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dir fluchen; und durch dich sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden!“

(1 Mose 12,1-3)

Gott kommt zu Abraham, ruft ihn und gibt ihm eine Verheißung.

„Und als sie ins Land Kanaan kamen, durchzog Abram das Land bis zur Ortschaft Sichem, bis zur Eiche Mores; und damals waren die Kanaaniter im Land. Da erschien der Herr dem Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben! Und er baute dort einen Altar dem Herrn, der ihm erschienen war. Von da rückte er weiter vor aufs Gebirge, östlich von Bethel, und schlug sein Zelt so auf, dass er Bethel im Westen

und Ai im Osten hatte; und er baute dort dem Herrn einen Altar und rief den Namen des Herrn an.“
(1 Mose 12,6-8)



Versprechen zu Abram

Abraham ruft den Namen des Herrn an. Hier sehen wir also den Zusammenhang zwischen der Verheißung und der Offenbarung. Abraham ließ das Wort Gottes nicht zu Boden fallen. Das ist ein Bild aus dem Hebräischen und bedeutet, dass er die Worte Gottes nicht vergaß. Wir haben eine dicke Bibel und oftmals ist unser Gedächtnis wie ein Sieb – alles läuft einfach durch, und wir erinnern uns nicht. Doch Abraham erinnerte sich, er vergaß nicht und tat etwas damit. Wir lesen, dass der Herr ihm wieder erschien und ihm das Land verheiß.

Noch etwas anderes ist mit diesem Ruf verbunden, ins Land zu kommen: Gott verheiß, Abraham zu einem Segen für alle Völker zu machen – eine weitere Verheißung auf den Messias hin! Was ist damit gemeint?

„Da es nun die Schrift voraussah, dass Gott die Heiden aus Glauben rechtfertigen würde, hat sie dem Abraham zum Voraus das Evangelium verkündigt: „In dir sollen alle Völker gesegnet werden.“ (Gal 3,8)

Mit dieser Verheißung an Abraham begann Gott, eine Nation aufzubauen, durch die einmal der Messias kommen würde. Damit wurde Abraham in die Welt-erlösung mit einbezogen. Nicht alle Tage wird ein Mensch in diese Dimension berufen. Demnach verstand er etwas – vielleicht nicht gleich. Doch zu irgendeinem Zeitpunkt begriff er, dass es um den Messias ging. Was sagte doch Yeshua über Abraham?

„Abraham, euer Vater, frohlockte, dass er meinen Tag sehen sollte. Und er sah ihn und freute sich.“ (Joh 8,56)

Demnach verstand Abraham, dass es bei den Verheißungen Gottes nicht nur um Land ging, sondern auch um Erlösung. Das ist gewaltig.

Was tat er daraufhin? – Er baute einen Altar! Zweifellos um zu opfern und den Namen des Herrn anzurufen, dass Gott erfüllen möge, was Er verheißten hatte. Das ist ein Gebetsleben! Das ist ein Leben der Anbetung! Das war der Grund, weshalb er sich zu Gott nahte.

Hier sehen wir, was alles zusammenwirkt, wenn wir mit einer bestimmten Zielsetzung zu Gott kommen. Natürlich müssen wir Ihn kennen und Sein Wort, denn es geht ja darum, Ihn zu bitten, Sein Wort und Seine Verheißungen zu erfüllen. Das ist Sein Wille.

Wozu sind wir hier auf der Erde? Wem wollen wir dienen? Uns und unseren Vorstellungen? Gott und Seinen Absichten? Ich hoffe, dass wir in den 70, 80, 90 Jahren, die Er uns hier gibt – was nicht viel ist –, irgendwie zur Förderung Seiner Pläne und Heils-Absichten beitragen können. Eine Möglichkeit besteht darin, den Namen des Herrn anzurufen, dass Er Seine Verheißungen erfüllen möge.

Wir wissen, dass Abraham alle möglichen Probleme hatte. Er ging wegen einer Hungersnot nach Ägypten, bekam es dort mit dem Pharao zu tun und all das ... Und Gott war weiterhin mit ihm. Er log, d.h. es war eine halbe Lüge; aber eine halbe Lüge ist auch eine Lüge. Dennoch segnete ihn Gott, sodass er aus all dem mit großen Reichtümern und Segnungen hervorging – und auch mit Hagar. Sie war eine Ägypterin.

Als Abraham aus Ägypten zurückkam – und das ist der wichtige Punkt – lesen wir:

„Und Abraham ging ... zu der Stätte des Altars, den er dort zuvor gemacht hatte. Und Abram rief dort den Namen des Herrn an.“ (1 Mose 13,3-4)

Da Abraham ein Mann von Integrität war, musste ihm das, was er in Ägypten getan hatte, sehr peinlich gewesen sein. Er war ein Mann Gottes. Er war der Erste seines Volkes. Alles hing von ihm ab. Hat man jemals gehört, dass eine Nation aus einer einzigen Person entstanden ist? Unglaublich – aber so geschah es! Überdies war der Messias zu jener Zeit bereits in seinen Lenden!

Was ist nun das Wunderbare an dem, was Abraham hier tut?

Er kommt aus allem Versagen heraus – und seine Reichtümer verführen ihn nicht. Sie machen für ihn keinerlei Unterschied. Er kehrt zurück an den Ort des Altars und nimmt den Faden genau dort wieder auf, wo er vorher war: Er ruft den Namen des Herrn an!

Zacharias rief den Namen des Herrn an ...

„Und die ganze Menge des Volkes betete draußen, zur Stunde des Räucherns. Da erschien ihm ein Engel des Herrn, stehend zur Rechten des Räucheraltars. Und Zacharias erschrak, als er ihn sah, und Furcht überfiel ihn.“ (Lk 1,10-12)

Zacharias diente im Tempel. Er war mit Opfern gekommen. Er kam mit Blut. Und dann erschien ihm ein Engel, Gabriel. Er erschien ihm an der rechten Seite des Räucheraltars.

Räucherwerk repräsentiert Gebet, Anbetung, sich zu Gott nahen. Engel erscheinen nicht einfach so. Engel sind dienende Geister Gottes, die alle auf der Erde wirken, um die Pläne Gottes zu fördern. Gabriel sprach zu Zacharias:

„Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Gebet ist erhört worden, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben.“

(Lk 1,13)

Wann immer Gabriel erscheint – z.B. im Buch Daniel oder im Neuen Testament – geschieht dies in Beziehung zum Messias. Gabriel hat mit dem Kommen des Messias zu tun, mit dessen Geburt ...

Was erwarteten und ersehnten die Menschen jener Zeit? Sie wollten, dass der Messias kommt. Sie sehnten sich nach einem Erlöser. Sie hielten Ausschau nach Ihm als einem mächtigen König, der sie von den Römern befreien würde.

Es ist interessant festzustellen, dass Israel den größten Teil seiner Geschichte unter Fremdherrschaft war. Nur in sehr wenigen und kurzen Perioden unserer Geschichte sind wir unabhängig gewesen. Das Volk Israel kannte die Verheißungen über den Sohn Davids. Man kannte die Verheißungen, die Gott dem David gegeben hatte. Wofür werden sie dann wohl gebetet haben? – Für das Kommen des Messias natürlich!

Denken wir an Hanna und Simeon. Was beschäftigte sie? Sie warteten auf den Messias! Diese Frau Hanna ist ein Wunder für mich. Ich kann nicht aufhören, über sie nachzudenken – natürlich auch über Simeon. Diese Frau war nur wenige Jahre verheiratet gewesen, und hat nach dem Tod ihres Mannes von ganzem Herzen den Rest ihres Lebens für nur eine Sache eingesetzt: Sie betete täglich im Tempel für das Kommen des Messias.

Sie lebte in einer schrecklichen Zeit. Im Tempel war Korruption. Politisch und gesellschaftlich geschahen böse Dinge. Und dann ist da eine Person, die praktisch ihr Leben über 80 Jahre lang dem Gebet und dem Fasten widmete – um nur das Eine zu tun: Den Namen des Herrn anzurufen, dass Er den Messias senden möge.

Ich glaube, dass Hanna und Simeon im Lukasevangelium erwähnt werden, weil sie Verständnis und Leben von Gott hatten. Ich bin ziemlich sicher, dass die Leute Hanna als merkwürdig und seltsam ansahen, als eine alte Frau, wertlose Frau. Ich liebe sie. Sie ist ein Vorbild für mich.

Bist du bereit, dein Leben in einem verborgenen Winkel zu verschwenden, wenn Gott darum bittet? Weshalb nicht? Ich möchte dich ermutigen. Ganz gleich, wo du bist, dein Leben kann sehr bedeutungsvoll sein, wenn du dich Gott hingibst. Niemand muss dich kennen ...

Auch Simeon hatte sein Leben derselben Sache geweiht – und zwar bis dahin, dass der Heilige Geist zu ihm kam und sagte: „Weißt du was? Ich werde dich Meinen Sohn halten lassen!“ Weil du dich mit deinem ganzen Herzen dem Gebet hingegaben hast, dass ich Ihn senden möge, sollst du Ihn sehen, bevor du stirbst. Und als er ihn dann sah, lesen wir:

„Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird und dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen –, auf dass aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden.“

(Lk 2,34-35)

Ich denke, die Situation von Hanna und Simeon spiegelt die unsrige wider. Was sollten wir tun? Wir sollten weiter den Namen des Herrn anrufen. Gott wird mit der Gemeinde nicht scheitern – egal wie ihr Zustand ist. Er ist mit Israel nicht gescheitert. Ja, Israel hat versagt. Gott aber nicht. Er wird kommen und Israel, Sein Volk, wird Ihn erkennen!

Jene Menschen haben gewartet und gebetet, und Zacharias war als Priester im Tempel tätig. In gewisser Weise sagte ihm Gott durch den Engel: „Dein Sehnen nach einem Sohn und deine priesterliche Sehnsucht nach Meinem Kommen werden in deinem Sohn zusammenkommen. Er wird der Wegbereiter sein.“ Ist das nicht unglaublich?

Zacharias hatte allerdings ein Glaubens-Problem – er glaubte nicht! Deshalb musste ihn der Herr neun Monate lang ruhigstellen, damit er darüber nachdenken konnte. Man kann nicht als Priester vor Gott stehen und an Gott zweifeln. Und warum hätte er nicht zweifeln müssen? Weil es schon einmal geschehen war, dass ein Mann im Alter einen Sohn gezeugt hat – Abraham. Ich denke, dass sich Maria in einer schwierigeren Glaubenssituation befand.



Hanna und Simeon im Tempel mit Jesus

„Maria aber sprach zu dem Engel: Wie kann das sein, da ich keinen Mann kenne? Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das erzeugt wird, Sohn Gottes genannt werden.“
(Lk 1,34-35)

Als sie danach fragte, wie das geschehen könne, erklärte der Engel es ihr. Das reichte ihr. Welch ein Glaube! Mit welchem unschuldigen und heiligen Glauben gab sie sich Gott hin. Um eine Frau wie sie hervorzubringen, brauchte Gott 2000 Jahre! Und obwohl Zacharias keine gute Entschuldigung für seinen Unglauben hatte, hörte Gott nicht auf, ihn zu gebrauchen. Das ist an seiner Prophetie in Lk 1,68-79 zu erkennen.

Gottes Volk im Neuen Testament

„Da antwortete Ananias: Herr, ich habe von vielen von diesem Mann gehört, wieviel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem zugefügt hat. Und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle, die deinen Namen anrufen, gefangen zu nehmen.“
(Apg 9,13-14)

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, das Volk Gottes im Neuen Bund zu beschreiben. In Israel nennt man sie gerne „Gläubige“, doch diese Bezeichnung taucht nur wenige Male im NT auf. Der häufigste Name für sie ist „Jünger“, der etwa 280 Mal im NT zu finden ist. Dies ist die vorherrschende Bezeichnung. Die Jünger treten als diejenigen in Erscheinung, die „den Namen des Herrn anrufen“. Das beschreibt, wer sie waren und was sie taten. Vielleicht müssen wir unsere Vorstellungen von dem, was „Gläubige“ sind, ändern!? Wenn wir sie von jetzt an als diejenigen bezeichnen, „die den Namen des Herrn anrufen“, wird uns vielleicht manches klarer.

Wenn du ein Gläubiger bist – also jemand, der Jesus wirklich nachfolgt –, ist es wichtig zu lernen, was es heißt, Ihm zu folgen. Die Hauptarbeit eines echten Gläubigen ist „den Namen des Herrn anzurufen“. Wenn die Jünger damals so bezeichnet wurden, heißt das, dass es eines der zentralen Dinge war, die sie taten. Sie kamen zusammen, um Gott zu bitten, Seine Verheißungen zu erfüllen.

„Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, gibst du in dieser Zeit Israel die Königsherrschaft wieder? Er sprach zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Stunden zu kennen, welche der Vater in seiner eigenen Macht festgesetzt hat; sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist über euch kommt, und werdet Zeugen für mich sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde!“
(Apg 1,6-8)

Ihre Frage war: „Herr, gibst du in dieser Zeit Israel die Königsherrschaft wieder?“ Und Er sagte ihnen: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Stunden zu kennen“, sondern wartet in Jerusalem, bis der Heilige Geist über euch kommt. Was dann ja auch geschah.

Und als Jesus sie vor Seiner Himmelfahrt beauftragte, sprach Er zu ihnen: „Geht hin und macht zu Jüngern alle Heiden, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Weltzeit! Amen“ (Mt 28,19-20).

Jesus hat nicht gesagt: Geht hin und macht lauwarme Christen. Nein! Er sagte: Macht Menschen zu Jüngern, d.h. zu Menschen, die Mir, Yeshua, nachfolgen.

Es gibt keinen anderen Namen, durch den ein Mensch errettet werden kann. Und wir können uns dem Vater nicht nahen außer durch den Sohn. Es gibt keine Errettung durch irgendjemand Anderen.

Ich habe früh in meinem Glaubensleben gelernt zu beten: „Herr, verändere mein Denken durch Dein Wort in die Denkweise/Gesinnung Christi“. Ich möchte dich ermutigen, so zu beten. Eigentlich geschieht diese Veränderung bei jedem von uns; doch wenn du gezielt ins Wort gehst und gezielt den Herrn suchst, geht es viel schneller. Es bringt dich auf eine andere Spur, und plötzlich kann dich Gott an Sein Wort erinnern und durch Sein Wort an dir arbeiten.

Leider haben die Welt und weltliches Denken die Gemeinde stärker durchdrungen als umgekehrt. Wir sollen ja mit unserem Verhalten, Denken und Geist Licht für die Welt sein! Stattdessen haben wir vielfach den Geist und das Denken der Welt aufgesaugt. Das zerstört uns.

Manchmal meinen wir auch, wir müssten alles auf wissenschaftliche Weise verstehen. Doch das funktioniert nicht, weil wir Gott beim Wort nehmen müssen. Wir alle haben die Güte Gottes erlebt und Erlösung erfahren, und wenn wir genug im Wort gelesen und darüber gebetet haben, haben wir erfahren, dass Gott vertrauenswürdig ist. Wie oft hat Gott mir gesagt, ich solle Ihm vertrauen, und dann hatte ich damit zu kämpfen. Das betraf Finanzen, familiäre Angelegenheiten oder sonstige Bereiche.

Das Entscheidende ist was wir in solchen Kämpfen tun. Wir dürfen nicht aufgeben, sondern müssen fortfahren, zu Gott zu gehen und Seinen Namen anzurufen. Wir müssen es Ihn tun lassen. Wenn wir aufhören zu glauben, zu beten, im Geist zu kämpfen, haben wir verloren. Wenn wir jedoch verstehen, dass da ein Kampf in unserem Denken stattfindet, und wir dabei immer wieder zurück zu Gott gehen, dann wird Gott in uns gewinnen.

Erinnere dich an Abraham: Er ging nach Ägypten, machte Fehler ... Hat ihn das gestoppt? Nein! Er ging wieder zurück zur eigentlichen Sache. Das habe ich gelernt. So können wir von den Glaubensvätern lernen.

„Es erstaunten aber alle, die ihn hörten, und sprachen: Ist das nicht der, welcher in Jerusalem die zerstörte, welche diesen Namen anrufen, und der dazu hierher gekommen war, um sie gebunden zu den Hohenpriestern zu führen? ... Barnabas aber nahm ihn auf, führte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf dem Wege den Herrn gesehen und dass dieser zu ihm geredet habe, und wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu gepredigt habe. Und er ging in Jerusalem mit ihnen aus und ein und predigte freimütig im Namen des Herrn.“
(Apg 9,21.27-28)

Paulus suchte diejenigen zu zerstören, die „den Namen des Herrn anriefen“. Zunächst in Jerusalem, und schließlich war er auch nach Damaskus gekommen, um sie gebunden zu den Hohenpriestern zu führen. Für diese handelten sie nicht nur gotteslästerlich, sondern sie stellten für sie eine Bedrohung dar, weil sie den Herrn anriefen, das zu tun, was Er verheißen hatte. Für den Feind ist Beten immer eine Bedrohung, und er wird seine Leute anstacheln, die zu bekämpfen, die den Namen des Herrn anrufen. Gott tut nämlich mehr durch Gebet als durch Werke!

„Ja wahrlich, es haben sich versammelt in dieser Stadt wider deinen heiligen Sohn Jesus, welchen du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volke Israel, zu tun, was deine Hand und dein Rat zuvor beschlossen hatte, dass es geschehen sollte. Und nun, Herr, siehe an ihre Drohungen und verleihe deinen Knechten, mit aller Freimütigkeit dein Wort zu reden; indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Sohnes Jesus! Und als sie gebetet hatten, erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren, und sie wurden alle mit dem heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.“
(Apg 4,27-31)

Hier erfahren wir, wie die Jünger den Herrn anriefen. Sie wurden verfolgt und daran gehindert das zu tun, wozu sie beauftragt waren – nämlich das Wort Gottes zu verkünden und das Evangelium zu verbreiten. Was taten sie?

Kamen sie zusammen und beteten: Herr, bewahre uns vor der Verfolgung und bringe uns in ein anderes Land?? Nein! Sie riefen den Herrn an, dass Er ihnen helfen möge auszuführen, was Er ihnen zu tun befohlen hatte. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie sie den Namen des Herrn anriefen.

Was war die Antwort Gottes auf dieses Gebet? – Er ließ die Stätte erbeben, erfüllte sie mit dem Heiligen Geist, sodass sie mit dem weitermachen konnten, was Gott

ihnen zu tun befohlen hatte – Seinen Willen, Seine Verheißungen, Seine Agenda zu verkündigen.

Der Ruf zu einem biblischen „Gebetsleben“ in Zeiten der Erschütterung

„... dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch den Geist der Weisheit und Offenbarung gebe in der Erkenntnis seiner selbst, erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr wisst, welches die Hoffnung seiner Berufung und welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen sei, welches auch die überwältigende Größe seiner Macht sei an uns, die wir glauben, vermöge der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, welche er wirksam gemacht hat in Christus, als er ihn aus den Toten auferweckte und ihn zu seiner Rechten setzte in den himmlischen [Regionen], hoch über jedes Fürstentum und [jede] Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen“
(Eph 1,17-21)

Dies ist ein Gebet von Paulus – ein höchst erstaunliches Gebet. Wie viele von uns verstehen wirklich die Hoffnung unserer Berufung? Wie viele verstehen unser Erbe? Wie viele verstehen, was Gott in Christus für uns gewirkt hat, als Er ihn von den Toten auferweckt hat? Die Hoffnung unserer Berufung ist die Auferstehungskraft.

Wenn wir die Gebete von Paulus lesen, werden diese zunächst vielleicht nicht so viel Sinn für uns machen. Ein Grund dafür ist, dass wir es nicht gewohnt sind, so zu beten. Ich möchte euch jedoch nahelegen, dass den Namen des Herrn anzurufen bedeutet, diese Gebete aus der Bibel zu beten und Gott zu bitten, sie in unserem Leben und im Leben unserer Gemeinden zur Erfüllung zu bringen. Mit anderen Worten: Ich möchte euch dazu aufrufen, Menschen zu werden, die in dieser Weise den Namen des Herrn anrufen.

Wir alle nehmen mit Betroffenheit wahr, dass die Gemeinde Jesu heute nicht in gutem Zustand ist. Die Frage ist, beten wir dann für die Gemeinde mit solchen Gebeten, oder kritisieren wir sie bloß?

Es gibt viele Beispiele und Zeugnisse dafür, wie Pastoren erfolgreich wurden, als andere begannen, in Fürbitte für sie einzutreten.

Ein Gebetsleben sollte seine Basis im Wort Gottes haben – in den Verheißungen Gottes, in den Gebeten der Bibel und in den Geboten Gottes.

Ein Gebetsleben zu führen heißt eben nicht, dass ich bloß für das bete, was ich von Gott brauche und in 5 Minuten mit allem und jedem fertig bin. Ich glaube, ein wirkliches Gebetsleben ist etwas Tieferes. Betrachte dazu Abraham und alle, die auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes gewartet haben. Es ist ein Leben mit Gott, in dem du Ihn bittest, das zu erfüllen, was Er verheißen hat. Es schließt zwar deine Situation mit ein, betrifft aber nicht nur dich.

Wir in Israel haben von Gott die erstaunliche Gnade empfangen, dass es in der Bibel, in Gottes Wort, spezielle Verheißung für Israel gibt, dass wir Ihn in dieser Weise kennen werden. Deshalb weiß ich, wie ich für meine Nation beten kann. Ich bete auch in politische, soziale und militärische Situationen hinein, aber persönlich bete ich meistens diese Verheißungen.

Wie wär's, wenn du das Neue Testament durchgehst und dir alle Gebete im Neuen Bund markierst, die diese Menschen gebetet haben. Ich sage dir, wenn du z.B. die Gebete von Paulus, die Gebete Jesu, die sehr wichtig sind, regelmäßig betest, wird sich etwas ändern. Vielleicht hast du keinen Glauben für ganz Deutschland. Bete für deine Gemeinde, bete für deine Stadt. Es gibt wunderbare Verheißungen und Gebete.

Yeshua lehrte mehrmals über Gebet, aber inhaltlich ging es nur um das Eine: „Dein Name werde verherrlicht, Dein Reich komme auf der Erde wie im Himmel“. Wie geschieht das? Es geschieht durch Menschen, die den Namen des Herrn anrufen und darum bitten, dass Er Seine Verheißungen erfüllen möge, wie sie in der Bibel zu finden sind. Ich glaube nicht, dass die Gebete von Paulus in der Bibel wären, wenn er etwas außerhalb des Willens Gottes gebetet hätte. Ich glaube, dass sich Paulus bewusst war, in Zusammenhänge eingebunden zu sein, die größer waren als er selbst.

Zum Abschluss meiner Ausführungen über diese Art zu beten, möchte ich auf ein paar Gefahren hinweisen.

Gefahren beim Beten

„Darum wachet jederzeit und bittet, dass ihr gewürdigt werdet, zu entfliehen diesem allem, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn!“ (Lk 21,36-37)

Das Gebet hier ist nicht: „Herr, mache mich würdig zu entfliehen“. Ich glaube, dass ein wirkliches Gebetsleben dazu fähig macht, Gott in schwierigen Zeiten zu finden. „Entfliehen“ bedeutet hier nicht, „entrückt“ zu werden. Was der Herr hier sagt, ist: Wenn du wachst und betest, wenn du den Herrn suchst und in dieser Weise betest, wirst du würdig sein durchzukommen wie ein Schiff, das im Wasser bleibt und nicht kippt oder sinkt.

„Entfliehen“ bedeutet, fähig zu sein, in dieser Welt zu leben, ohne von ihr geistlich beeinträchtigt und umgeworfen zu werden. Es bedeutet, mitten in dieser Welt zu leben, ohne „von“ ihr zu sein. Das ist etwas Großartiges. Das wird nicht möglich sein, ohne dass wir ein Leben mit Gott und ein Leben des Gebets führen. Wie weiß ich das? Weil es heißt: „*Wachet und betet*“, damit ihr seetüchtig gemacht werdet und euer Schiff nicht untergeht.

In den Versen davor lesen wir:

„Habt aber acht auf euch selbst, dass eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Nahrungssorgen und jener Tag unversehens über euch komme! Denn wie ein Fallstrick wird er über alle kommen, die auf dem ganzen Erdboden wohnen. Darum wachet jederzeit und bittet, dass ihr gewürdigt werdet, zu entfliehen diesem allem, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn!“

(Lk 21,34-35)

Es wird über alle kommen ... Deshalb können wir fragen, wie wir als Jünger Jesu inmitten von all den Schwierigkeiten leben können? Die Antwort ist: „Wenn wir wachen und beten!“

Es ist interessant, dass Jesus die Sorgen des Lebens hier in einem Atemzug mit einem ausschweifenden Lebensstil nennt. Wusstest du, dass das Sich-Sorgen-Machen ebenso gefährlich ist wie Trunksucht oder ständiges Partyleben? Machst du dir viele Sorgen?

Der Geist der Welt kann bekämpft werden, indem wir den Herrn suchen und ein wirkliches Gebetsleben führen. Yeshua sagte:

„Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden.“

(Mt 6,33)

Das bedeutet nicht, dass wir nicht arbeiten zu gehen brauchen. Es ist ein Aufruf zum Vertrauen – nicht zur Faulheit. Es ist ein Ruf zu einem Leben mit dem Herrn, ohne das auch kein Gebetsleben möglich ist.

„Freuet euch im Herrn allezeit; und abermal sage ich: Freuet euch! Eure Sanftmut lasset alle Menschen erfahren! Der Herr ist nahe! Sorget um nichts; sondern in allem lasset durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus!“

(Phil 4,4-7)

„*Freuet euch*“ und „*sorgt euch um nichts*“ – das ist ein großer Punkt, denn es gibt in unserem täglichen Leben vieles, was uns Sorgen machen kann. Wir können eine Haltung des Sorgens entwickeln, die uns so stark in Beschlag nimmt, dass wir unfähig werden, den Herrn zu suchen und zu beten. Dann wird der Herr für uns unreal, anstatt dass wir erkennen und festhalten: Gott regiert, alles steht unter Seiner Kontrolle – auch mein Leben.

Müssen wir durch Schwierigkeiten gehen? Ja! Wird es weiterhin so sein? Ja! Habe ich persönliche Herausforderungen? Ja. Aber es gibt einen Weg zu kämpfen und zu überwinden.

Das nächste Mal, wenn du merkst, Sorgen und Ängste nehmen überhand und drohen dich zu beherrschen, denke nicht, etwas ist falsch, oder Gott liebt dich nicht. Nimm vielmehr zur Kenntnis, dass du von etwas überrollt worden bist. Was ist das Gegenmittel? Freue dich im Herrn, sprich mit Ihm in Gebet und Flehen mit Dank darüber – und fahre fort, den Namen des Herrn anzurufen. Wenn du dranbleibst, wird der Friede Gottes kommen und Seine Gegenwart wird dein Herz bewahren.

Es gibt noch andere Verheißungen: „*Und nach diesem wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weisagen, eure Ältesten werden Träume haben, eure Jünglinge werden Gesichte sehen*“ (Joel 3,1) – das ist eine Verheißung!

Oder 2 Korinther Kapitel 6 und 7:

In diesen Kapiteln kommt Gottes Verlangen zum Ausdruck, in unserer Mitte zu sein. Ich bete z.B. dafür, dass Er in unserer Gemeinde in unserer Mitte sein möge. Danach sehne ich mich. Ich möchte, dass Er in Seinem Haus, unter Seinem Volk, ist. Ich kann für die Geschwister beten, dass Gott Seine Verheißung erfüllen möge, und Er wird hören.

Eines, was wir ganz dringlich brauchen, ist eine tiefere Gottes-Erkenntnis. Wir müssen Gott besser kennenlernen. Was dies anbetrifft, leben viele von uns in einem Stillstand, d.h. sie wachsen nicht in der Erkenntnis Gottes.

In unserem Garten haben wir eine Ecke, wo wir etwas Gemüse für uns anbauen. Wir säten, bewässerten – aber es wuchs eigentlich nur recht kümmerlich. Dann holten wir einen Gärtner, der schaute sich das an und sagte: „Ihr braucht bessere Erde.“ Das war der Grund: das Gemüse konnte sich nicht zu voller Größe entwickeln.

Häufig sind wir geistlich verkümmert – wir können uns nicht richtig entwickeln. Wenn wir in unserer Umgebung nicht die richtigen Nährstoffe finden, können wir nicht angemessen wachsen. Unser religiöses Leben ist häufig so darauf ausgerich-

tet, dass wir uns um unsere eigenen Bedürfnisse kümmern. Wir machen uns Sorgen, wir hätten gerne dies und das – wir jagen unserem persönlichen Wohlergehen nach. Aber „glücklich sein“ oder „Frieden in Gott“ kommt anders zustande.

Seine Gedanken und Worte bestimmen zu wenig unsere Vorstellungen, unsere Gespräche, unsere Prioritäten. Viele unserer religiösen Übungen und verbalen Redewendungen sind schmerzhaft unreal, ungläubwürdig und bloße Form. Wenn wir Ihm nicht mehr und mehr unser Herz öffnen, wird Gott zu dem großen Wesen, das doch bitte unsere Bedürfnisse und unsere Wünsche erfüllen möge.

Wenn wir uns darauf konzentrieren, denken wir zu gering von Ihm, von Seiner Weisheit, Seiner Liebe, Seiner Transzendenz, Seinem Geheimnis, Seiner Herrlichkeit. Wir sind nicht erfüllt von Seiner Heiligkeit und Seiner Liebe.

Ich möchte mit folgendem Zitat zum Schluss kommen:

„Nach biblischer Sicht der Dinge bringt eine tiefere Kenntnis Gottes die Erschließung anderer Bereiche mit sich: Reinheit, Integrität, Opferbereitschaft, evangelistische Treue, besseres Studium der Bibel, tiefere persönliche und korporative Anbetung, bessere Beziehungen zu Brüdern und Schwestern in Christus, ein Herz für die Verlorenen und noch viel mehr.

Wenn wir diese Dinge jedoch ohne leidenschaftliches Verlangen nach einer tieferen Erkenntnis Gottes verfolgen, werden wir Gottes Segnungen und Macht suchen, ohne Ihn selbst zu suchen. Dann sind wir schlimmer als oberflächliche Liebhaber, die den Vorteil von einer Ehefrau haben möchten, ohne ausschließliche Intimität mit ihr. Es ist noch schlimmer, weil Gott viel mehr ist als eine Ehefrau oder ein Ehemann ... Er ist vollkommen in Seiner Liebe. Er hat uns für Sich selbst geschaffen.“

Hineni – Hier bin ich

„Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian. Eines Tages trieb er die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.“ (2 Mose 3,1-4)

„Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem Herrn diente unter Eli, war des Herrn Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung. Und es begab sich zur selben Zeit, dass Eli lag an seinem Ort und seine Augen hatten angefangen, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte. Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen. Und Samuel hatte sich gelegt im Heiligtum des Herrn, wo die Lade Gottes war. Und der Herr rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe, hier bin ich!“ (1 Samuel 3,1-4)

„Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Ananias; dem erschien der Herr und sprach: Ananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr.“ (Apg 9,10)

In diesen drei Bibelstellen werden in verschiedenen Situationen sehr unterschiedliche Personen genannt, die Gott persönlich angesprochen hat.

Ehe wir uns weiter mit diesen Personen beschäftigen, möchte ich noch auf einen Vers eingehen, der uns etwas Grundlegendes und Einzigartiges über das Reden Gottes sagt.

„Gott, ... der die Toten lebendig macht und dem ruft, was nicht ist, als wäre es da.“ (Röm 4,17)

Hier kommt die absolute Souveränität des Redens Gottes zum Ausdruck. Gott hat das Universum durch Sein Wort erschaffen – d.h. wenn Gott redet dann geschieht etwas! Sein Wort macht Tote lebendig. Sein Wort ist schöpferisch und bewirkt Dinge, die wir uns nicht vorstellen können.

Denken wir z.B. an die Geschichte von Jona:

- Gott spricht zu einem Fisch im Meer. Der Fisch hört, tut was Gott sagt – und verschluckt Jona. Nach drei Tagen spricht Gott wieder zu dem Fisch – der Fisch hört wieder – und spuckt Jona wieder aus.
- Danach spricht Gott zu einem Wurm vor den Toren Ninives! Der Wurm hört offensichtlich, denn er tut, was Gott gesagt hat: Er sticht die Rizinusstaude – und sie verdorrt!

Das Weltall entsteht, wenn Gott spricht. Ein Fisch handelt, wenn Gott zu ihm redet. Ein Wurm handelt, wenn Gott zu ihm redet.

Was geschah jedoch, als Gott zu Seinem Propheten Jona redete und sagte: *„Mache dich auf, gehe nach Ninive und predige dort“*? – Jona machte sich auf den Weg, aber in die entgegengesetzte Richtung. Er wollte nach Tarschisch in Spanien fliehen, um dem HERRN zu entkommen. In der Hafenstadt Jafo fand er ein Schiff, das dorthin segeln sollte. Er bezahlte das Fahrgeld und stieg ein.“ (Jona 1,3; GN)

Gott ist ein Gott der redet. Er spricht zu seiner gesamten Schöpfung – und besonders auch zu den Menschen, zu Seinen Geschöpfen, die Ihm ähnlich sind. Sie sind Ihm auch in dem Punkt ähnlich, dass sie von Ihm die Freiheit bekommen haben, selbst Entscheidungen zu treffen.

Wir Menschen sind Beziehungswesen. Wir können reden, Fragen stellen, argumentieren – und uns selbst entscheiden, wie wir handeln wollen. Mit dieser uns von Gott gegebenen Freiheit werden wir uns jetzt beschäftigen. Wir werden der Frage nachgehen:

Wie reagieren und handeln Menschen, wenn sie von Gott angesprochen werden?

Mose

„Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian. Eines Tages trieb er die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der

Busch nicht verbrennt. Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.“ (2 Mose 3,1-4)

„Eines Tages ...“ – Was war das für ein Tag für Mose! – Mose, der in Ägypten am Hof des Pharao als „Prinz von Ägypten“ aufgewachsen und dann vor dem Zorn des Pharao geflohen war, lebte nun seit 40 Jahren in der Wüste. Sein Leben hatte sich völlig verändert. Von ihm bezeugt die Bibel: *„Mose wurde in aller Weisheit der Ägypter unterrichtet und war mächtig in Wort und Tat.“* (Apg 7,22)

Nun lebte er seit 40 Jahren in der Wüste. Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat, ein Jahr nach dem anderen, nur Stille und Einsamkeit.

An diesem Tag aber geschieht etwas anderes: Ein Busch brennt, aber er verbrennt nicht. Der einsame Hirte geht näher hin. – Da ertönt aus dem Busch eine Stimme: *„Mose, Mose!“*

Gott spricht Mose an, plötzlich ist er hellwach und erinnert sich daran, wo er hergekommen ist: *„Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen. Er wollte lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden, als zeitliche Ergötzung der Sünde haben, da er die Schmach Christi für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens; denn er sah die Belohnung an. Durch Glauben verließ er Ägypten, ohne den Grimm des Königs zu fürchten; denn er hielt sich an den Unsichtbaren, als sähe er ihn“* (Hebr 11,24-27).

Mose antwortet: **Hineni** – hier bin ich!

Hier sehen wir Mose – einen Mann, der eigentlich schon zwei Leben gelebt hat und in der Wüste „vergraben“ schien. Und nun – überraschend und völlig übernatürlich – spricht Gott wieder zu ihm.

Samuel

Samuel lebte in einer völlig anderen Zeit und in einer ganz anderen Situation als Mose.

„Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem Herrn diente unter Eli ...“ (1 Samuel 3,1)

Seit dem Tod von Mose waren etwa 500 Jahre vergangen. Die Zeit der Wüstenwanderung war vorbei, die Stiftshütte hatte ihren festen Platz in Silo, und der kleine Samuel lebte dort unter der Obhut des Hohepriesters Eli in der Stiftshütte.

Die Bibelgelehrten sind sich einig, dass Samuel zu dieser Zeit sehr jung war – vermutlich etwa zwischen 5 und höchstens 7 Jahren.



Samuel wird zu Eli gebracht

Wie ist das vorstellbar? – Ein kleiner Junge, getrennt von seiner Familie, in der Stiftshütte in Silo, bei einem alten Mann und dessen beiden erwachsenen Söhnen, deren Lebensstil so verdorben war, dass Gott sie schließlich durch die Hand der Philister tötete. Wie konnte Samuels Mutter so etwas tun – sogar mit fröhlichem und dankbarem Herzen?

Ich möchte noch einmal kurz die Geschichte Samuels bis zu diesem Punkt ins Gedächtnis rufen. Hanna war mit Elkana verheiratet – und bekam keine Kinder. Elkana hatte noch eine zweite Frau, Penina, mit der

er mehrere Kinder bekommen hatte. Kinderlosigkeit war damals eine Schande, ja, sie galt als Strafe Gottes. Hanna hatte bereits jahrelang für Kinder gebetet. Schließlich machte sie vor dem Herrn ein Gelübde:

„Herr der Heerscharen, wirst du das Elend deiner Magd ansehen und an mich gedenken und deiner Magd nicht vergessen, und wirst du deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem Herrn geben sein Leben lang.“ (1 Sam 1,11)

Gott erhörte ihr Gebet und Samuel wurde geboren. Dann wiederholte sie dieses Gelübde vor ihrem Mann: *„Wenn der Knabe entwöhnt sein wird, alsdann will ich ihn bringen, dass er vor dem Herrn erscheine und dort bleibe für immer“* (1 Sam 1,22b).

Als Samuel entwöhnt war – die Bibel sagt: *der Knabe war noch sehr jung* – brachte sie ihn nach Silo in die Stiftshütte. Bei der Übergabe des kleinen Samuel an Eli spricht sie ein bemerkenswertes Gebet.

Weil wir meist Hannas schwierige persönliche Situation (lange Kinderlosigkeit, damit einhergehend die Verhöhnung durch ihre Nebenbuhlerin) im Blick haben, übersehen wir leicht die außergewöhnliche Tiefe und Aussage dieses Gebets.

„Und Hanna betete und sprach: Mein Herz freut sich am Herrn, mein Horn ist erhöht durch den Herrn; mein Mund hat sich weit aufgetan über meine Feinde; denn ich freue mich deines Heils! Es ist niemand heilig wie der Herr, ja, es ist keiner, außer dir; und es ist kein Fels wie unser Gott! Redet nicht viel von hohen Dingen; Vermessenes gehe nicht aus eurem Munde! Denn der Herr ist ein Gott, der alles weiß, und von ihm werden die Taten gewogen. Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen haben sich mit Kraft umgürtet. Die Satten haben sich um Brot verdingt, aber die Hungrigen hun-

gern nicht mehr; ja, die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, ist verwelkt! Der Herr tötet und macht lebendig; er stürzt ins Totenreich und führt herauf! Der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt, aber er erhöht auch. Er erhebt den Geringen aus dem Staub und erhöht den Armen aus dem Kot, dass er sie setze unter die Fürsten und sie den Thron der Ehren erben lasse; denn die Grundfesten der Erde sind des Herrn, und er hat den Weltkreis darauf gestellt. Er wird die Füße seiner Frommen behüten; aber die Gottlosen kommen um in der Finsternis; denn nicht durch Kraft kommt der Mensch empor. Die Widersacher werden vor dem Herrn erschrecken; er wird über sie donnern im Himmel. Der Herr wird die Enden der Erde richten und wird seinem König Stärke verleihen und das Horn seines Gesalbten erhöhen!“ (1 Sam 2,1-10)

Was ist eigentlich die Aussage dieses Gebetes? – Als erstes fällt bei genauerem Lesen auf, dass es gar nicht darum geht, ihre persönliche Situation und den Dank für ihren Sohn Samuel in den Mittelpunkt zu stellen.

Dieses Gebet enthält vielmehr eine Vielzahl von Anspielungen auf andere Stellen des AT. In diesem Gebet leuchtet die Aussage von 5 Mose 32 auf – nämlich dass eine Zeit kommen wird – in der Gott Israel von Sünde reinigen und sie von der Bedrückung durch ihre Feinde befreien wird (5 Mose 32,43).

Damit kommt deutlich zum Ausdruck: Beten, d.h. ‚den Namen des Herrn anrufen‘ bedeutet, Ihn an Seine Bündnisverheißungen zu erinnern.

Damit erleben wir in Hanna eine Frau, die zutiefst glaubt, dass Gottes Wille das Beste für sie und ihre Familie ist. Sie kann mit Jubel im Herzen und auf den Lippen ihren kleinen erstgeborenen Sohn bei Eli und dessen schwierigen Söhnen in Silo lassen, weil sie weiß, dass das der Wille Gottes für sie und ihren kleinen Sohn ist. Und so vertraut sie Samuel dem Herrn an.

Und genau das ist es, was wir lesen:

Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem Herrn diente unter Eli...

Samuel diente dem Herrn. Er war nicht der Gefangene eines religiösen Systems. Er war nicht vom Verhalten Elis oder den Launen seiner Söhne abhängig. Seine Mutter hatte ihn dem Herrn anvertraut! Sie war eine Beterin. Sie betete sicher weiter für ihn – und Samuels Herz war darauf gerichtet, dem Herrn zu dienen.

„Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem Herrn diente unter Eli, war des Herrn Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung ... Und Samuel hatte sich gelegt im Heiligtum des Herrn, wo die Lade Gottes war. Und der Herr rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe, hier bin ich!“ (1 Sam 3,1-5)



Samuel antwortet dem Ruf Gottes

seiner kleine Junge hat es im Herzen, Gott zu dienen. An Samuels Antwort können wir seine Herzenseinstellung erkennen.

„Und die Lampe Gottes war noch nicht erloschen, und Samuel lag im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes war, da rief der HERR den Samuel. Und er antwortete: Hier bin ich! Und er lief zu Eli und sagte: Hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sagte: Ich habe nicht gerufen. Leg dich wieder schlafen! Und er ging hin und legte sich schlafen. Und der HERR rief noch einmal: Samuel! Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, denn du hast mich gerufen. Und er antwortete: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn. Leg dich wieder hin! Samuel aber hatte den HERRN noch nicht erkannt, und das Wort des HERRN war ihm noch nicht offenbart worden. Und der HERR rief wieder, zum dritten Mal. Und er stand auf, ging zu Eli und sagte: Hier bin ich! Denn du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Jungen rief. Und Eli sagte zu Samuel: Geh hin, leg dich schlafen! Und so soll es sein, wenn er dich ruft, antworte: Rede, HERR, denn dein Knecht hört! Und Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort. Und der HERR kam und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Knecht hört!“ (1 Sam 3,3-10)

Als Samuel verstand, dass nicht Eli zu ihm geredet hatte, sondern dass der Herr ihn rief, antwortete er: *„Rede, denn dein Knecht hört!“* (1 Sam 3,10b)

Samuel lebte in einer geistlichen Zeitenwende, in einer schwierigen Zeit. Er liebte Gott und war entschlossen, für das Reich Gottes und die Pläne Gottes mit Seinem Volk zu beten.

Das Volk Gottes befand sich damals in einer schwierigen Zeit. Es heißt: *des Herrn Wort war selten, und es gab kaum noch Offenbarung.*

Woran liegt es, wenn *„das Wort des Herrn selten ist und es keine Offenbarung“* im Volk Gottes gibt? Will Gott nicht reden?

Nein, aber manchmal findet Gott niemanden, der wirklich hören will – d.h. hören, mit der Absicht zu erfahren, wie Gott wirklich ist, und dann zu tun, was Gott gesagt hat. Nun findet Gott in Samuel einen Weg, wieder zu seinem Volk zu reden. Dieser kleine Junge hat es im Herzen, Gott zu dienen. An Samuels Antwort können wir seine Herzenseinstellung erkennen.

Ananias

„Es war aber in Damaskus ein Jünger namens Ananias. Zu diesem sprach der Herr in einem Gesicht: Ananias! Er sprach: Hier bin ich, Herr! Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Gasse, die man ‚die Gerade‘ nennt, und frage im Haus des Judas nach einem Mann namens Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet; und er hat in einem Gesicht einen Mann namens Ananias gesehen, der hereinkam und ihm die Hand auflegte, damit er wieder sehend werde. Da antwortete Ananias: Herr, ich habe von vielen gehört von diesem Mann, wieviel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem zugefügt hat. Und hier hat er Vollmacht von den Hohepriestern, alle, die deinen Namen anrufen, gefangen zu nehmen. Aber der Herr sprach zu ihm: Geh hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, um meinen Namen vor Heiden und Könige und vor die Kinder Israels zu tragen! Denn ich werde ihm zeigen, wieviel er leiden muss um meines Namens willen. Da ging Ananias hin.“ (Apg 9,10-17a)

Was muss das für ein Tag für Ananias gewesen sein! Ananias hatte sich aus der Sicht der Juden vom Glauben der Väter abgewandt und war Anhänger jener neuen Sekte geworden, die einen gekreuzigten Gotteslästerer als Messias verehrte.

Er hatte auch von der Verfolgung seiner Glaubensgeschwister in Jerusalem gehört. Dort war es zu Verhaftungen und Steinigungen gekommen, und viele waren geflohen. Jetzt erwartete die Jünger in Damaskus Ähnliches, denn einer der Eiferer – ein gewisser Saulus – war nach Damaskus gekommen, um auch hier Jünger Jesu zu verhaften.

Und nun sollte Ananias ausgerechnet zum Haus des Judas, eines orthodoxen Eiferers, gehen, um dort diesen Saulus zu treffen. Hatte er wirklich richtig gehört? War es kein Irrtum? War es nicht geradezu eine Gebetserhörung gewesen, dass dieser Feind der Gemeinde von Gott mit Blindheit geschlagen worden war, damit er sie nicht mehr verfolgen konnte? Und er sollte jetzt zu ihm gehen und ihn heilen – damit er sein übles Werk weiter tun konnte? – Und was würde geschehen, wenn er selbst dabei verhaftet würde? –

Derartige Gedanken mögen ihm durch den Kopf geschossen sein. Als jedoch der Herr zu ihm sagte: Nein, das ist kein Irrtum. Ich möchte, dass du dorthin gehst! Danach heißt es ganz knapp:

„Da ging Ananias hin.“

Als Paulus später einmal über diese Begegnung berichtet, erfahren wir etwas mehr über Ananias:

„Aber ein gewisser Ananias, ein gottesfürchtiger Mann, der sich streng an das Gesetz hielt und von allen Juden, die dort wohnen, ein gutes Zeugnis hat, der kam zu mir, trat herzu und sprach zu mir: Bruder Saul, werde wieder sehend! Und zur selben Stunde konnte ich ihn sehen. Er aber sprach: Der Gott unserer Väter hat dich vorherbestimmt, seinen Willen zu erkennen und den Gerechten zu sehen und die Stimme aus seinem Mund zu hören ...“ (Apg 22,12-14)

Ananias war demnach „ein gottesfürchtiger Mann“, der die Bibel kannte, die Gebote hielt und einen guten Ruf bei allen Juden in Damaskus hatte.

Ich denke, jeder Christ würde sich freuen, wenn man das von ihm sagen würde.

In dieser besonderen Situation, in die Gott ihn nun hineinstellte, lesen wir, dass er sogar auf Saulus zugeht, und ihn mit „Bruder Saul“ begrüßte. Er glaubte und ergriff, was Jesus zu ihm gesagt hatte. Er überwand Furcht und Feindschaft, ging auf Paulus zu, nannte ihn „Bruder“ und legte ihm die Hände auf, damit er wieder sehend würde.

Mit seinem Gehorsam hatte er praktisch gesagt „hier bin ich“ und sich damit Jesus zur Verfügung gestellt und neu bekräftigt: Herr, ich gehöre Dir, und ich will tun, was immer Du sagst.

Was sagt Gott uns heute damit?

Gott sucht ...

In Joh 4 lesen wir über ein erstaunliches Gespräch, das Jesus mit einer Frau aus Samaria führte. In diesem Gespräch erwähnt Jesus, dass Gott etwas sucht!

Der allmächtige Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, auf dessen Reden hin sich große Fische und kleine Würmer in Bewegung setzen – dieser Gott sucht etwas!

Auch dem Propheten Hesekiel sagte Gott einmal, dass Er etwas sucht.

Was sucht nun Gott, und wie kommt es, dass Gott etwas suchen muss?

Joh 4,23 und Hes 22,30 sind die einzigen beiden Stellen in der Bibel, wo Gott sagt: „Ich suche ...“

In Joh 4,23 heißt es, Gott sucht **Anbeter!**

„Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche Anbeter.“

Anbetung von der biblischen Wortbedeutung her heißt sowohl im griechischen NT als auch im hebräischen AT: Sich vor einem König niederwerfen und Seine Herrschaft anerkennen, indem man damit sagt: Hier bin ich – verfüge über mich – ich gehöre Dir mit allem, was ich bin.

In Hes 22,30 lesen wir, dass Gott **Fürbitter** sucht.

„Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste ...“

Gott hält nach Menschen Ausschau, die Sein Herz und Seinen Willen suchen und in Fürbitte für die Erfüllung Seiner Absichten eintreten. Er sucht Menschen, die sich Ihm zur Verfügung stellen und alles drangeben, ihren Teil zu tun, damit Sein Wille geschieht.

Ich möchte dazu zwei Beispiele nennen, wo Gott Menschen fand, die in den Riss getreten sind. In beiden Situationen ging es darum, dass das Volk der Juden in der Gefahr stand, vernichtet zu werden.

1. Beispiel: Mose

Israel befindet sich am Sinai. Das Volk hat gerade gesagt: *Wir wollen dem Herrn dienen* (2 Mose 19). Daraufhin ruft Gott Mose auf den Berg, um ihm die Thora zu geben. Während Mose bei Gott auf dem Berg ist, lässt sich das Volk Israel von Aaron das goldene Kalb machen und betet diesen Götzen an.

„Da sprach der Herr zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, hat Verderben angerichtet ... Ich habe dieses Volk beobachtet, und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. So lass mich nun, dass mein Zorn über sie ergrimme und ich sie verzehre, so will ich dich zu einem großen Volk machen.“

(2 Mose 32,7.9-10)

Hatte das Volk gesündigt? – Ja. Hatte Gott einen Grund, zornig zu sein? – Ja. Wie reagiert Mose?

„Mose aber besänftigte das Angesicht des Herrn, **seines** Gottes ...“ (2 Mose 32,11)

Der Herr ist **sein** Gott. Mose kennt Ihn. Im nächsten Kapitel heißt es: „Der Herr aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet.“

Auf der Basis dieser Beziehung kann Mose jetzt zu Gott sagen:

„Ach Herr, warum will dein Zorn über dein Volk ergrimmen, das du mit so großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: Zum Unglück hat er sie ausgeführt, dass er sie im Gebirge erwürgte und von

der Erde vertilgte? Kehre dich von dem Grimm deines Zorns und lass dich des Übels reuen, das du deinem Volk zugedacht hast! Gedenke deiner Diener, Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und zu denen du gesagt hast: Ich will euren Samen mehren wie die Sterne am Himmel, und dieses ganze Land, das ich versprochen habe, will ich eurem Samen geben, und sie sollen es ewiglich besitzen.“ (2 Mose 32,11-13)

Mose stellt zuerst eine Tatsache fest:

Herr, es ist **Dein Volk**, das **Du** mit so großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt hast.

Es ist auch für uns wichtig, diese Tatsache nicht aus dem Auge zu verlieren, dass Gott Israel berufen hat. Gott hat dieses Volk berufen, Er hat es befreit; Er hat es bis hierhin gebracht. Dieses Wissen kann uns davor bewahren, dass wir uns eine falsche Verantwortung aufladen.

Dann sagt Mose:

Herr – es geht um Deinen Ruf vor den Nationen. Was soll Ägypten oder heute: Was sollen die arabischen Nationen und die UN etc. denken, wenn Du Deinem Volk nicht hilfst?

Indem Du Deinem Volk hilfst, werden die ungläubigen Nationen erkennen, dass Du der allein wahre Gott bist!

Danach kommt Mose zum Kernpunkt: Er erinnert Gott an Seine Bündnistreue:

„Du hast Abraham, Isaak und Jakob/Israel geschworen, dass Du ihnen das ganze Land zum ewigen Besitz geben wirst.“

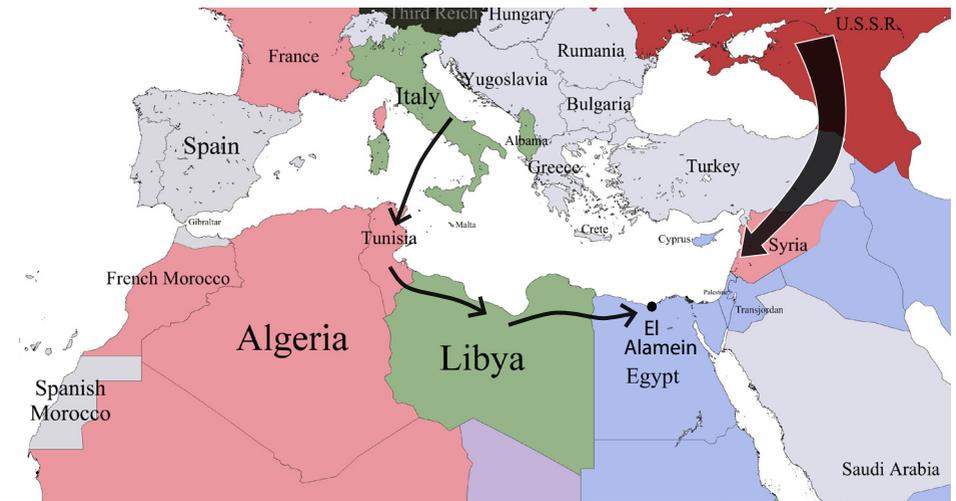
In dieser Krisensituation tut Mose das Entscheidende, als jemand, der in Fürbitte für die Pläne Gottes mit seinem Volk für das Volk eintritt. Wie reagiert Gott darauf?

„Da reute den Herrn des Übels, das er seinem Volke anzutun gedroht hatte.“ (2 Mose 32,14)

In dieser Weise trat Mose „in den Riss“ zwischen Gott und Seinem Volk und wurde zu einem Werkzeug der Erfüllung der Heilspäne Gottes mit und durch Sein Volk.

2. Beispiel aus der jüngeren Geschichte: Rees Howells

Rees Howells war ein einfacher Bergarbeiter aus Wales, den Gott nach langen Jahren geistlicher Vorbereitung, unter anderem als Missionar in Afrika, in den Dienst der Fürbitte rief.



Hitlers Plan: deutsche Armeen erobern Palästina in einer Zangenbewegung von Norden und Westen

Im zweiten Weltkrieg waren die Juden als Volk Gottes von der Vernichtung bedroht. Hitler hatte dabei alle Juden weltweit im Auge – u.a. besonders die Juden, die inzwischen wieder im damaligen britischen Mandatsgebiet Palästina lebten.

Aus diesem Grund versuchte Hitler mit den deutschen Armeen in einer Zangenbewegung von Norden her über den Kaukasus und von Süd-Westen her über Ägypten nach Palästina vorzudringen.

In dieser Situation wurde Rees Howells von Gott auf die Gefahr für Sein Volk aufmerksam gemacht und mit seiner Bibelschule in Wales ins Gebet gerufen.

Ich möchte hier eines der Wunder aus seiner Biografie zitieren, das Gott auf die Fürbitte dieser Gruppe hin in der Schlacht um El Alamein 1942 in Nordafrika tat:

Gott hatte ihnen offenbart, dass es nicht nur ein europäischer Krieg war, sondern dass durch ihn „nach dem bestimmten Ratschluss und der Vorsehung Gottes“ die Juden nach Palästina zurückkehren würden, das Evangelium alle Menschen erreichen werde und der Erretter zurückkehren könne. Dementsprechend richtete Gott ihr Gebet in diese Richtung, als dem Land der Bibel eine Invasion drohte.

Das Gebiet, das zunächst in größter Gefahr stand, war Nordafrika. Mit dem dortigen Auftauchen von Rommel und den deutschen Panzerdivisionen wurde die Bedrohung für die britische Armee in Ägypten schwer; und falls Ägypten fiel, wäre die Tür nach Palästina weit offen.

Am 4. Juli 1942 sagte Mr. Howells: „Wenn Gott nicht bezüglich Palästina interveniert, gibt es dort keinerlei Sicherheit für die Juden. Diese biblischen Gebiete müssen geschützt werden, weil der Erlöser genau dorthin zurückkehren wird. Wenn ich heute die Wahl hätte, würde ich zu Gott sagen: ‚Nimm alles, was ich habe, aber erhalte Palästina.‘ Wir möchten Gott heute sagen: ‚Wenn es keinen besonderen Grund dafür gibt, dass Ägypten fällt, lass Alexandria nicht eingenommen werden, sondern lass Rommel einen Rückschlag erleiden.‘“

Es war ein Samstag, und gewöhnlich gab es im College samstags nachmittags keine Gebetstreffen. Jedoch an diesem Samstag wurde das College dazu aufgerufen, den Nachmittag im Gebet dafür zu verbringen, dass Gott Alexandria bewahren und das Blatt in Nordafrika wenden möge. Die Gebetslast war zwar schwer, aber auch die Freiheit im Gebet war groß.

Am Abend des 5. Juli drangen Mr. Howells und das College zum Sieg durch. „Ich hatte gedacht, ihm würde erlaubt, Ägypten einzunehmen“, sagte er, „aber jetzt weiß ich, dass er Ägypten niemals einnehmen wird – weder Alexandria noch Kairo werden fallen.“

In der darauffolgenden Woche lasen sie in den Nachrichten die Einzelheiten darüber, wie bedrohlich die Dinge an jenem Samstag, als das zusätzliche Gebetstreffen einberufen worden war, in Nordafrika gewesen waren.

Genau an jenem Wochenende wandte sich das Blatt in El Alamein – Alexandria blieb verschont. Major P.W. Rainer, der für die Wasserversorgung der 8. Britischen Armee verantwortlich war, erzählt in seinem Buch „Rohrleitung zur Schlacht“ die Geschichte eines bemerkenswerten und möglicherweise entscheidenden Vorfalles in der Schlacht um Alexandria.

Zwischen den Truppen Rommels und Alexandria standen die Überreste einer Britischen Armee – 50 Panzer, ein paar dutzend Feldgeschütze und etwa 5000 Soldaten. Beide Seiten waren etwa gleich stark, mit einem gewissen Vorteil für die deutsche Seite wegen deren überlegenen 88 mm Kanonen. Beide Armeen waren wegen Hitze, Sand und Mangel an Trinkwasser der völligen Erschöpfung nahe. Der Kampf war erbittert. Mit den Worten von Major Rainer:

„Die Sonne stand fast senkrecht und unsere Männer näherten sich zusehends dem Punkt völliger Erschöpfung. Und dann geschah etwas Unglaubliches: 1100 Mann der 90. Leichten Panzerdivision, die Elite des deutschen Afrikakorps, stolpten über den öden Sand mit erhobenen Händen. Erschöpft und schwarz vor geronnenem Blut, wölbten sich ihre geschwellenen Zungen aus ihren Mündern. Sie rissen Was-

serflaschen vom Hals unserer Männer und gossen lebenspendendes Wasser zwischen ihre ausgetrockneten Lippen.“

Dann berichtet Major Rainer von dem Grund ihrer Kapitulation. Die Deutschen waren 24 Stunden ohne Wasser gewesen, als sie die britische Verteidigung überanrannten und eine Wasserleitung von 15 cm Durchmesser entdeckten. Sie schossen Löcher hinein und tranken gierig. Erst als sie schon eine Menge Wasser getrunken hatten, entdeckten sie, dass es Meerwasser war!



Aaron und Hur halten Moses' Hände

Die Leitung war gerade erst gelegt worden, und Major Rainer hatte begonnen sie zu testen. Jedoch wurde nie frisches Wasser für solche Tests verwandt – es war zu kostbar. „Zwei Tage später wäre sie voll frischem Wasser gewesen... Die Deutschen entdeckten das Salz nicht sofort, weil ihre Geschmacksnerven bereits durch das Brackwasser, an das sie sich gewöhnt hatten, und den Durst betäubt waren.“

Die Kapitulation dieser 1100 Elitesoldaten könnte die entscheidende Wende im Kampf um Alexandria gewesen sein. Mein Kommentar als Herausgeber dieser Biografie ist: „Solch ein unglaubliches Geschehen kann man nicht als bloßen Zufall betrachten. Gewiss ist hier die Hand des allmächtigen Gottes sichtbar, der uns zu Hilfe kommt, wenn schwerwiegende Dinge entschieden werden sollen.“

(Normann Grubb: Rees Howells, Intercessor, S.250-252, ISBN: 978-0-87508-188-5 CLC Publications USA 2011)

Diese Geschichte ist für mich ein begeisterndes Zeugnis dafür, dass Gott sich nicht ändert. Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

In 2 Mose 17 lesen wir, wie Israel aus der Wüste heraus von Feinden angegriffen wird. Ein Teil der Männer kämpft, während Mose, Aaron und Hur beten – und weil sie mit Ausdauer beten, wird der Feind besiegt.

In dem Bericht aus dem 2. Weltkrieg kommt der Feind Israels wieder durch die Wüste. Soldaten stellen sich ihm in den Weg und kämpfen – aber durch den gleichzeitigen Einsatz seiner Fürbitter kann Gott in einer Weise eingreifen, dass sogar nüchterne Militärhistoriker von einem Wunder sprechen.

Gott ist Herrscher über die Nationen. Er macht Weltpolitik und sucht Menschen, die das verstehen und bereit sind, mit Ihm zusammen zu arbeiten.

In Rees Howells und den Betern in Wales hatte Gott eine Gruppe von Menschen gefunden, die in den Riss trat, damit, wie Howells sagte „die Juden nach Palästina zurückkehren konnten und damit der Rückkehr des Messias Raum gemacht wurde.“

In Mt 24 und Mk 13 sagt Jesus, dass die Ereignisse um Seine Rückkehr – Erdbeben, Hungersnöte, Kriege, Unruhen – wie Wehen ablaufen werden. Sie werden immer heftiger bis zur Geburt.

Genau für diese Zeit sucht Jesus Menschen, die mit Ausdauer als Fürbitter in den Riss treten.

Gott hat uns Personen als Vorbilder vor Augen gestellt, die auf Sein Reden hin gesagt haben: Hier bin ich!

Rede, Herr, ich will hören, um zu tun, was Du sagst!

Gott hat einen Plan. Er sucht Menschen, die vor Ihm still werden, alle eigenen Pläne und Aktivitäten beiseitelegen und sich ganz auf Sein Reden konzentrieren, um Seine Stimme zu hören – und zu beten.

Durch Hesekiel sagt uns Gott:

„Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste ...“ (Hes 22,30)

Mein Gebet für mich und die Leser dieses Büchleins ist:

Herr, lass uns bitte Menschen sein, die Deine Stimme klar hören.

Lass uns bitte Menschen sein, die Du gebrauchen kannst und die bereit sind, in den Riss zu treten.

Danke für Deine Zusage durch den Propheten Daniel für die letzten Tage:

„Die aber ihren Gott kennen, werden sich stark erweisen und handeln.“ (Dan 11,32)

Weitere Veröffentlichungen von IFI-Deutschland

Intercessors for Israel – Fürbitter für Israel

Dieses Büchlein fasst in kurzer und übersichtlicher Form die Dinge zusammen, die die Fürbitte für Israel biblisch orientiert und effektiv machen. Es ist aus der über 30-jährigen Gebetspraxis von IFI (Intercessors For Israel) entstanden und behandelt Fragen, die in vielen Gebetsgruppen immer wieder auftauchen: Warum überhaupt Fürbitte für Israel? Welche biblischen Aspekte gelten für einen Fürbitter? Wie kann man eine Gebetsgruppe beginnen? Welche allgemeingültigen Anliegen gibt es für das Volk und das Land Israel? Dies sind einige der Themen, die das Büchlein aufgreift.

Geheftet, 18 Seiten | Preis: 2,00 EUR



Heinz-Jürgen Heuhsen

Die Nationen Europas in ihrer Beziehung zu Israel

Die vorliegende Schrift will Christen eine Orientierungshilfe bieten, damit sie die derzeitige Situation der Nationen Europas aus der Sicht der Bibel einordnen können. Dazu werden zunächst die Segensabsichten Gottes für Nationen aus biblischer Perspektive dargelegt. Dem gegenüber wird gezeigt, wie die Völker Europas in Vergangenheit und Gegenwart auf den Segen, den Gott durch Sein Volk, die Juden, freigesetzt hat, reagiert haben. Eine konkrete Darstellung politischer und gesellschaftlicher Ereignisse (mit Quellenangabe und Kartenmaterial) offenbart die Brisanz der Lage für die europäischen Nationen.

Geheftet, 38 Seiten | Preis: 2,50 EUR



Weitere Veröffentlichungen von IFI-Deutschland

Chuck Cohen

Warum Gott Nationen richtet

Diese Schrift legt in zwei Lehrabschnitten von Chuck Cohen grundlegende Prinzipien für Gottes Beurteilung von Nationen dar. Es scheint uns wichtig zu sein, dass der Leib Jesu diese Zusammenhänge kennt, um die sich entfaltenden Geschehnisse in unserer Welt einordnen und den Gebetsauftrag Jesu angemessen erfüllen zu können. Zusätzlich zu dieser grundlegenden Orientierungshilfe geben wir in einem einleitenden, kurzen Abschnitt Gedanken zur aktuellen Situation wieder, die in Anregungen zum Gebet münden.

Geheftet, 26 Seiten | Preis: 2,50 EUR



Ofer Amitai

Darum wachet und betet

Ofer Amitai hat diese beiden Lehrpredigten zu unterschiedlichen Zeiten gehalten. Sie haben jedoch eine enge inhaltliche Verbindung und sind zum Verständnis dessen, was Gott in unseren Tagen tut, äußerst hilfreich. Im ersten der beiden Beiträge gibt Ofer eine klare und ermutigende Antwort auf eine Aussage Jesu, die vielen Christen Schwierigkeiten bereitet oder nicht ganz klar ist – nämlich: Was bedeutet es, wenn Jesus sagt, dass – ehe Er wiederkommt – „die Zeiten der Heiden erfüllt sind“ (Lk 21, 24). Im zweiten Beitrag geht Ofer auf Hintergründe und Zusammenhänge der in der Bibel erwähnten endzeitlichen Erschütterungen ein.

Geheftet, 36 Seiten | Preis: 2,50 EUR



Eliyahu Ben-Haim

Die Zeichen der Zeit verstehen

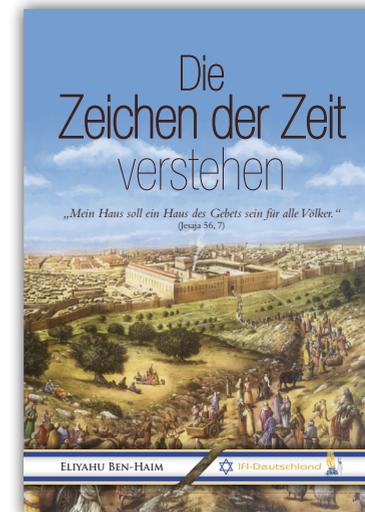
Dieses Büchlein enthält drei Lehrvorträge von Eliyahu Ben-Haim (Leiter von IFI Jerusalem) das für jeden, der in unserer Zeit im Geist aber auch mit Verständnis für Israel und die Nationen beten möchte, eine Hilfe sein will.

Der erste Beitrag – Gottes prophetische Agenda – befasst sich mit 5 Bereichen, die wir in der Bibel als prophetische Voraussetzungen für die Rückkehr Jesu finden. Erst wenn diese erfüllt sind, wird der Herr wiederkommen.

Der zweite Beitrag – Biblisch korrekt oder politisch korrekt – geht darauf ein, wie ein Großteil der westlichen Gemeinde in zentralen Bereichen vom Wort Gottes abgewichen und dadurch in ihrem geistlichen Leben irreführt und verblendet ist.

Der dritte Beitrag – Gebet für Nationen – erhellt Gottes Absichten für Nationen, Sein Handeln an und mit Nationen und die besondere Stellung Israels unter den Völkern. Sehr aufrüttelnd sind die Beispiele aus unserer neueren europäischen Geschichte, die zeigen, wie einzelne Nationen mit ihrer anti-jüdischen Vergangenheit umgegangen sind – insbesondere auch Deutschland.

Geheftet, 48 Seiten | Preis: 2,50 EUR



Weitere Veröffentlichungen von IFI-Deutschland

Eliyahu Ben-Haim / Ofer Amitai

Der Kampf um Jerusalem und den Tempelberg (Teil 1)

Dieses Büchlein enthält drei Beiträge: der 1. Beitrag vermittelt ein grundlegendes biblisches Verständnis für die Bedeutung Jerusalems. Dies wird mit dem 2. Beitrag vertieft, der ausführlicher auf die vielschichtige geistliche Bedeutung Jerusalems als Stadt der Errettung, Stadt des großen Königs, Stadt des Gerichts und des Friedens etc. eingeht. Der 3. Beitrag befasst sich mit dem Widerstand der Nationen gegen die Pläne Gottes und der aktuellen, hoch brisanten Thematik, dass in internationalen politischen Gremien die historisch belegte Geschichte Jerusalems umgeschrieben wird, um dadurch historische Tatsachen zu verdrehen und geltende internationale Verträge außer Kraft zu setzen.



Geheftet, 44 Seiten | Preis: 2,50 EUR

Eliyahu Ben-Haim / Ofer Amitai

Der Kampf um Jerusalem und den Tempelberg (Teil 2)

Dieses Büchlein greift in dem Beitrag „69 Jahre Staat Israel – 50 Jahre wiedervereintes Jerusalem“ die Thematik des 1. Büchleins weiter auf und vertieft sie. Mit Fragen wie: „Was verursacht die derzeitigen Unruhen um Jerusalem?“ und „Wohin bewegt sich das Ganze?“ befasst sich der Beitrag „Ich eifere für Jerusalem...“, in dem die Anfangskapitel von Sacharja auf ihre aktuelle Bedeutung hin beleuchtet werden. Der letzte Beitrag versucht, eine Hilfe zu geben, wie wir als Christen aus den Nationen – besonders aus Deutschland – aktuelle Ereignisse verstehen können, um dementsprechend zu beten und zu handeln.



Geheftet, 56 Seiten | Preis: 2,50 EUR

Weitere Veröffentlichungen von IFI-Deutschland

Chuck Cohen

Humanismus – der letzte Riese (Teil 1)

Unter Humanismus (Hellenismus) versteht man die Erhöhung des Menschen und die Abwertung Gottes und Seines Wortes. Der Geist des Humanismus hat die Gesellschaft und die Gemeinde beeinflusst – besonders im Westen. Diese dämonische Philosophie ist sehr verführerisch und irreführend und wird häufig zu Unrecht als positiv angesehen. Das vorliegende Büchlein stellt den Humanismus im Licht des Wortes Gottes bloß. Wenn der Gläubige das wahre Wesen des Humanismus erkennt, kann er sowohl wachsender gegenüber dessen Täuschungen sein als auch besser sich dagegen wappnen. Darüber hinaus ist der Humanismus eine der Hauptursachen dafür, dass sich die traditionellen Kirchen zunehmend von ihren biblischen Wurzeln entfernen und extrem antisemitisch werden, was heutzutage als Antizionismus (Antiisraelismus) erscheint.

Geheftet, 52 Seiten | Preis: 2,50 EUR



Chuck Cohen

Humanismus – der letzte Riese (Teil 2)

Teil 2 der Reihe „Humanismus – der letzte Riese“.

Geheftet, 60 Seiten | Preis: 2,50 EUR



Biblich beten in schwieriger Zeit

OFER AMITAI ist ein in Israel geborener messianischer Jude. Er leitet eine hebräisch-sprachige Gemeinde in Jerusalem und das Israel-Gebetszentrum. Ofer's Herz schlägt für die Zurüstung der Braut Christi als Haus des Gebets in unseren Tagen.

Der Beitrag von Ofer Amitai geht der Frage nach, was die Bibel eigentlich unter Gebet versteht. Ja, als Christen in den Nationen beten wir – und das jüdische Volk betet schon 2000 Jahre länger als wir – zu dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Dennoch waren auch die Jünger Jesu erstaunt, als sie Jesus beten hörten und reagierten mit der Bitte: „*Herr, lehre uns beten*.“ Wir glauben, dass das, was Ofer Amitai im Studium der Bibel herausgefunden hat, unserem Gebetsleben eine tiefere, biblische Ausrichtung geben kann.

1981 wiedergeboren zu einem neuen Leben in der Nachfolge Jesu, ist **HEINZ-JÜRGEN HEUHSSEN** ein Mann, der das Wort Gottes von ganzem Herzen liebt. Seine Beziehung zu Israel begann mit einer Reise zum Laubhüttenfest 1982. Dort löste eine Begegnung mit Steve Lightle sein bis heute andauerndes Engagement für Gottes Pläne mit Israel aus.

In seinem Beitrag zeigt er, wie Gott Menschen der Bibel in den unterschiedlichsten, herausfordernden Situationen gerufen und gelehrt hat zu beten. Sie konnten ihren Beitrag zur Erfüllung der Gnadenabsichten Gottes leisten, weil sie bereit waren zu sagen: „*Hineni*“, hier bin ich! Herr, verführe über mich. Ich vertraue Dir, dass Deine Gnade mich befähigen wird, Deinen Willen zu tun.“

